

ANKÜNDIGUNGEN UND INFOS

Call for Papers

Femina Politica – Heft 2/2014: Zwischen digitaler Utopie und Kontrolle. Wie feministisch ist „das Netz“? (Arbeitstitel)

Digitalisierung kann als Stichwort gelten, das den Wandel unserer Gesellschaften in einem Kernmoment charakterisiert: Der Alltag ist durchzogen vom Gebrauch digitaler Medien – vom Mobiltelefon, Tablet und E-Book-Reader über Navigationsgeräte bis hin zu durch Apps ferngesteuerten Haushaltsgeräten und High-Tech-Spielzeug. Die Organisation der globalen Werkbank zwischen Fertigungsindustrie und Care-Arbeit wird erst durch die Digitalisierung von Logistik und Kommunikation möglich. Körper scheinen längst im Cyborg-Zeitalter angekommen, sie werden mit digitalen Mitteln beständig optimiert sowie kontrolliert und dies durchaus geschlechtsspezifisch. Das Politische sowie Kernbegriffe des politikwissenschaftlichen Denkens wie Demokratie oder Partizipation finden sich angesichts digitaler Technologien herausgefordert. Operieren wir mit einem feministischen Begriff des Politischen, der auch Körper, Intimität, Alltag und Subjekte umfasst, so werfen diese Wandlungstendenzen die dringliche Frage auf, wie die Digitalisierung unserer Gesellschaften analysiert, theoretisiert und gesellschaftspolitisch bewertet werden kann. Hier setzt das geplante Heft an.

Der Call for Papers für das Heft 2/2014 stellt aus feministischer Perspektive Fragen nach Herrschaftskritik und Emanzipation/Partizipation ins Zentrum der angestrebten Auseinandersetzung mit Digitalisierung. Schon der Beginn der digitalen Vernetzung mit dem Arpanet (Advanced Research Projects Agency Network) 1962 – als ein Projekt des US-Verteidigungsministeriums – deutet diese Konfliktlinien an. Die Frage nach der militärischen und androzentrischen Strukturierung von Netzlogiken und Entwicklungslinien blieb über die Jahrzehnte virulent und zieht sich von der Diskussion über Video-Gaming bis hin aktuellen Debatten über Überwachung und Datenschutz. Der Mythos einer Neutralität des Internets und digitaler Technologien im Allgemeinen muss so grundsätzlich in Frage gestellt werden.

Gleichzeitig schufen gerade die frühen Netzkulturen Räume und Möglichkeitsbedingungen für das Utopische. Auch in feministischen Kontexten dominierten positive Einschätzungen zu Cyberspace und Internet die Debatten in den 1980er und 1990er Jahren. An die Stelle der Hoffnung auf eine im Anschluss an Donna Haraways Cyborg Manifest (1985) diskutierte Befreiung aus festgelegten Geschlech-

terrollen sowie auf partizipative Informationsverbreitung und -nutzung und damit auf potentielle politische Mobilisierung ist heute häufig Ernüchterung getreten: Das Netz erwies sich zunehmend als ein weiterer Schauplatz von Sexismen, Überwachung/Kontrolle sowie ökonomisiertem Mainstream-Entertainment. Mobilisierung „von unten“ ebenso wie emanzipatorische Aspirationen können auch in digitalisierten Gesellschaften nur im Kontext der bekannten gesellschaftlich wirkmächtigen Ungleichheitsstrukturen analysiert, theoretisiert und entworfen werden. Für eine feministische Auseinandersetzung mit der Digitalisierung unserer Gesellschaften interessieren uns insbesondere folgende beiden Dimensionen:

Dimension Partizipation/Emanzipation:

Das Internet produziert neue Möglichkeiten und Beschränkungen der Kommunikation und Partizipation für feministische Aktivist_innen und Bewegungen, indem einerseits im Digitalen das Potenzial neuer Formen politischer Einflussnahme sowie Mobilisierung und Solidarisierung liegt. Andererseits sehen sich aktivistische Interventionen durch die Digitalisierung auch mit neuen Formen der Kontrolle konfrontiert. Feministische Aktivistinnen kritisieren, nutzen und gestalten soziale und politische Verhältnisse in und durch digitale Technologien und Welten.

- ▶ Wie nutzen feministische Bewegungen und Aktivist_innen das Web für Mobilisierungsstrategien? Welche Beschränkungen ergeben sich aus den technologischen Bedingungen einerseits und den sozialen Ungleichheitsverhältnissen andererseits?
- ▶ In welchem Verhältnis stehen die neuen Formen der Vernetzung zu feministischen Traditionen der Vernetzungskultur? Wie sind neue, im Digitalen begründete Kollektivitäten aus feministischer Sicht einzuschätzen?
- ▶ Was kann die aktuelle Debatte um den material turn und die darin eingelagerte Frage nach der Handlungsmacht von Technologien und Infrastrukturen für ein feministisches Verständnis veränderter politischer Interventionsmöglichkeiten beitragen?

Dimension feministische Herrschaftskritik:

Der Schwerpunkt möchte explizit Herrschaftsverhältnisse und ihre Kontinuitäten und Brüche im Digitalen und in digitalisierten Gesellschaften beleuchten. Dabei kann sich die Aufmerksamkeit auf zentrale Topoi feministischer Forschung richten, die auch im Kontext von Netzkulturen und -politiken sowie gesellschaftlicher Digitalisierung eine wichtige Rolle spielen, gleichzeitig aber auch spezifische Modifikationen erfahren. Ebenso lädt der Call Beiträge ein, die vor dem Hintergrund feministischer Theoriebildung digitale Technologien, Kulturen und Politiken analysieren.

- ▶ In welcher Weise sind digitalisierte Räume, Infrastrukturen und Verhältnisse ver-geschlechtlicht? Inwieweit dient „das Netz“ der Etablierung neuer/alter Herr-schaftsordnungen in Bezug auf Geschlecht und Geschlechterverhältnisse?
- ▶ Wie sind aus einer feministischen herrschaftskritischen Sicht Digitalisierungstendenzen in Bezug auf klassische feministische Forschungsfelder (bspw. Gewalt, Körper, Alltag) zu verstehen?
- ▶ In welcher Form können feministische Konzepte und Theorien (Intersektionalität, Alltag, Relationalität) eine herrschaftskritische Analyse „des Netzes“ im Besonderen und der Digitalisierung von Gesellschaften im Allgemeinen voran-treiben? Welche Analyserichtungen und herrschaftskritischen Erkenntnisse erschließen sich über feministisch-postkoloniale Interventionen?

Das Internet ist nach dem hier angelegten Verständnis nicht vorrangig eine weitere Ebene medialer Informationsvermittlung, sondern ein Schauplatz gesamtgesellschaftlicher Machtverhältnisse, die auch im Cyberspace verhandelt und konstruiert bzw. dekonstruiert werden (können) und durch digitale Technologien neue Aus- und Umgestaltung erfahren. Herrschaftsverhältnisse sind in Bewegung, sie werden befestigt und unterlaufen – in welcher spezifischen Form dies im Kontext der Digitalisierung von Gesellschaften gilt, soll in dem geplanten Heft näher beleuchtet werden.

Abstracts und Kontakt

Der Schwerpunkt wird inhaltlich von Magdalena Freudenschuß und Jana Günther betreut. Wir bitten um ein- bis zweiseitige Abstracts (per E-Mail) bis zum **15. Januar 2014** an magdalena.freudenschuss@inkubator.leuphana.de oder jana.guenther@cms.hu-berlin.de bzw. redaktion@femina-politica.de. Die Femina Politica versteht sich als feministische Fachzeitschrift und fördert Frauen in der Wissenschaft. Deshalb werden inhaltlich qualifizierte Abstracts von Frauen bevorzugt.

Abgabetermin der Beiträge

Die Herausgeberinnen wählen auf der Basis der eingereichten Vorschläge Beiträge aus. Der Abgabetermin für die fertigen Beiträge im Umfang von 25.000 bis max. 30.000 Zeichen (inklusive Leerzeichen) ist der **15. April 2014**.

Offene Rubrik: „Forum“

Neben dem Schwerpunktthema bietet unsere Rubrik „Forum“ die Gelegenheit zur Publikation von Originalmanuskripten aus dem Bereich geschlechtersensibler Politikwissenschaft (Beiträge im Umfang von max. 20.000 Zeichen), die zentrale Forschungsergebnisse zugänglich machen oder wissenschaftliche Kontroversen anstoßen. Vorschläge in Form von ein- bis zweiseitigen Exposés erbitten wir an die Redaktionsadresse redaktion@femina-politica.de bis zum **30. März 2014**. Die endgültige Entscheidung wird auf der Basis des Gesamttextes getroffen.